

ZIFONUN, DARIUŠ

**JENSEITS VON ETHNIC COMMUNITY UND ETHCLASS. MIGRANTENMILIEUS ALS
,LEBENSWELTLICHE' DIFFERENZIERUNGS- UND
INDIVIDUALISIERUNGSPHÄNOMENE**

Darius Zifonun, Kulturwissenschaftliches Institut (KWI) Essen, darius.zifonun@kwi-nrw.de

SEKTION SOZIALE UNGLEICHHEIT UND SOZIALSTRUKTURANALYSE: ‚JENSEITS VON
STAND UND KLASSE?‘ 25 JAHRE INDIVIDUALISIERUNGSTHESE

Migrantenmilieus stellen wichtige ‚Strukturierungen‘ moderner Gesellschaften dar: Es handelt sich bei ihnen um soziale Teilzeitwelten, deren Mitglieder nicht quasi automatisch (aufgrund von ‚ethnischer‘ Zugehörigkeit) eine ‚Vollinklusion‘ erfahren, sondern die sich dem Milieu als Individuen (phasenweise) selbst zuordnen; sie sind hinsichtlich ihrer sozialstrukturellen Zusammensetzung klassenmäßig gemischt und sind insofern ‚ständisch‘, als ihre Angehörigen an der ‚sozialen Ehre‘ des Milieus partizipieren, mittels derer es sich symbolisch von anderen Milieus abgrenzt. Im gesellschaftlichen Alltag kommt es zu symbolischen Über-/ Unterordnungskämpfen, die eben nicht vorwiegend klassenförmiger Natur sind. In Migrantenmilieus ist zudem ein spezifischer Individualitätstypus prominent: der des ‚expressiven Individualismus‘.

Diese Beobachtungen werden im Vortrag theoretisch diskutiert. Als Referenzpunkt dient die Kritik Ulrich Becks (1983) an der Ungleichheitsforschung. Daran anknüpfend wird argumentiert, dass auch das von Milton Gordon (1964) eingeführte Theorem der *ethclass*, demzufolge es im Falle ‚ethnischer‘ Selbstorganisation zu ‚Unterschichtung‘ komme, also ‚ethnische‘ Zugehörigkeit und Klassenlage zusammenfielen und ‚ethnische‘ Vergemeinschaftung in *ethnic communities* damit zur ‚Mobilitätsfalle‘ werde, nur bedingt plausibel ist. Wenn nämlich Migranten ‚in Wirklichkeit‘ nicht in nach Klassen stratifizierten Alltagswelten leben, ist es auch theoretisch nicht ausreichend, soziale Ungleichheit im statistischen Sinne als klassenmäßige Verteilung individueller ‚Lebenschancen‘ zu konzeptualisieren, also allein nach der Relevanz von Klasse als einer analytischen Kategorie zu fragen. Vielmehr erscheint es als erforderlich, Sozialstruktur aus ‚lebensweltlicher‘ Sicht zu erfassen und die an Becks Individualisierungstheorie anschließende Frage zu stellen, auf welche Weisen sich die aus den sozialen Großgruppen entlassenen Individuen wiederingliedern (Beck 1997), welche Individualitätsformen sich in den gesellschaftlichen Erfahrungswelten ausfindig machen lassen und wie in diese soziale Ungleichheit eingeschrieben ist.